

In jener Nacht war das Handfasting für den Zauberer und die Hexe, und sie gelobten einander die Liebe, die sie in jener schrecklichen Zeit gefunden hatten. Und in jener Nacht schlug der Kreis der sechs die Dämonen zurück. Ihr Mut stand außer Frage. Aber es war nur ein einziger Kampf im ersten Monat von den dreien, die ihnen gewährt worden waren, um die Welten zu retten.«

»Wie viele Welten gibt es?«

»Man kann sie nicht zählen«, erwiderte der alte Mann. »Genauso wenig wie man die Sterne am Himmel zählen kann. Und alle diese Welten waren bedroht. Denn wenn diese sechs besiegt würden, würden sich alle diese Welten verändern, so wie auch ein einzelner Mann in einen Dämon verwandelt werden kann.«

»Aber was passierte dann?«

Er lächelte, und der Feuerschein warf Schatten auf sein runzeliges Gesicht. »Nun, das werde ich euch erzählen. Auch nach jener

Nacht des Kampfes graute der Morgen. Es war eine sanfte, dunstige Morgendämmerung, eine Ruhe nach dem Sturm. Der Regen hatte das Blut von Menschen und Dämonen gewegewaschen, aber der Boden war verbrannt, wo die Feuerschwerter ihn entzündet hatten. Und doch gurrten die Tauben, und der Fluss floss plätschernd dahin. Nass vom Regen schimmerten Blätter und Blüten im Morgenlicht.

Genau dafür«, sagte er zu den Kindern, »für diese einfachen und gewöhnlichen Dinge kämpften sie. Denn der Mensch braucht den Trost des Einfachen ebenso, wie er den Ruhm braucht.«

Er trank noch einen Schluck Wein, dann stellte er das Glas beiseite. »Sie hatten sich also zusammengetan, um diese Dinge zu erhalten. Und da sie sich jetzt gefunden hatten, begann ihre Reise.«

*Clare Am ersten Tag des Septembers*

Larkin humpelte durch das Haus, in dem es still war wie im Grab. Die Luft duftete süß nach den Blumen, mit denen sie am Abend zuvor die Räume für das Handfasting geschmückt hatten.

Das Blut war aufgewischt worden; die Waffen gesäubert. Sie hatten mit perlendem Wein auf Hoyt und Glenna angestoßen und Kuchen gegessen. Aber hinter dem Lächeln lauerte der Schrecken des nächtlichen Kampfes. Ein schlechter Gast.

Heute wollten sie sich ausruhen und weiter vorbereiten. Es fiel ihm schwer, nicht ungeduldig zu werden. Nun, gestern Abend

hatten sie zumindest gekämpft, dachte er und presste die Hand an seinen Oberschenkel, der von einer Pfeilwunde schmerzte. Er konnte sich rühmen, zahlreiche Dämonen niedergestreckt zu haben.

In der Küche öffnete er den Kühlschrank und nahm eine Flasche Coke heraus. Er hatte Geschmack daran gefunden und zog es mittlerweile dem Morgentee vor.

Staunend betrachtete er das klug ausgedachte Gefäß – die Flasche war so glatt, durchsichtig und fest. Und das, was darin war – es würde ihm fehlen, wenn sie wieder nach Geall zurückkehrten.

Er musste zugeben, dass er seiner Kusine Moira nicht geglaubt hatte, als sie von Göttern und Dämonen, von einem Krieg für die Welten gesprochen hatte. Er war an jenem traurigen Tag, an dem sie ihre Mutter beerdigt hatten, nur mit ihr gegangen, um sie zu beschützen. Sie war nicht nur eine Blutsverwandte, sondern auch

eine Freundin und die zukünftige Königin von Geall.

Aber jedes Wort, das sie, nur wenige Schritte vom Grab ihrer Mutter entfernt, zu ihm gesprochen hatte, war die reine Wahrheit gewesen. Sie waren zum Tanzplatz gegangen und hatten sich in die Mitte dieses Kreises gestellt. Und dann hatte sich alles verändert.

Und nicht nur das Wo und das Wann, dachte er, als er die Flasche öffnete und einen Schluck trank, sondern einfach alles. Im einen Moment hatte er in Geall in der Nachmittagssonne gestanden, und im nächsten Augenblick war nur noch Licht, Wind und ein Dröhnen gewesen.

Und plötzlich herrschte Nacht, und sie befanden sich in Irland – einem Land, das Larkin immer für ein Märchen gehalten hatte. Er hatte nicht an Märchen und Monster geglaubt und der Magie immer skeptisch gegenübergestanden, obwohl er selber eine magische Gabe besaß.